

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 7

Artikel: Regierarbeiten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plänen zugrunde gelegt hatte. Nach diesen käme das Kirchlein auf die aussichtsreiche Felsterrasse des Bühl zu stehen und zwar so, daß es den Mittelpunkt der beiden Dorfteile bilden würde. In seiner Bauart verbindet das projektierte kleine Gotteshaus in glücklicher Weise vornehme Tradition mit neuzeitlichen Ansprüchen.

Bauwünsche in Worb (Bern). Kürzlich tagte eine Versammlung von Vertretern aller politischen Parteien, aller Vereine, der Schulkommissionen und landwirtschaftlichen Vereinigungen zur Besprechung der Schaffung eines Marktplatzes und dem Ausbau des Sportplatzes. Eine glückliche Einigung konnte getroffen werden, so daß mit einiger Sicherheit damit gerechnet werden kann, daß im nächsten Frühling der neue Sportplatz durch ein Schulfest wird eingeweiht werden können. Ferner ist nun auch die Platzfrage für die neue Badanstalt gelöst. Im nächsten Frühjahr soll auch diese eröffnet werden. Die Baukommission der Gemeinde wird die Vorarbeiten sofort an die Hand nehmen. Endlich ist auch die Marktplatzfrage zu aller Zufriedenheit abgeklärt, wenn auch heute noch nicht spruchreif.

Das Militär erstellt im Kiental eine Brücke.

Wie wir vernehmen, wird die mit dem Geb. I. R. 17 (Berner Oberland) am 15. Mai zum Wiederholungskurs einrückende Geb. Sap. Kp. IV/3 unter der Leitung und nach den Plänen ihres Kommandanten, Hauptmann M. A. Debrunner, im Kiental eine Brücke erstellen.

Neue protestantische Kirche in Gerliswil (Luzern). In Gerliswil wurde die Grundsteinlegung einer protestantischen Kirche vollzogen. Sie wird den Kirchengenossen der politischen Gemeinden Emmen, Ruthenburg und Gerliswil dienen.

Notstandsprojekte im Kanton Uri. Der Regierungsrat hat folgende Notstandsprojekte genehmigt und an die Löhne der hiebei beschäftigten eingeschriebenen Arbeitslosen gemäß den Bestimmungen des Landratsbeschlusses vom 18. Januar 1933 einen Staatsbeitrag zugesichert von: 30 % an den Neubau eines Pfarrhauses im Wiler (Kostenvoranschlag Fr. 35,150); 20 % an das Projekt einer Korrektur der obern Leiti und Verlängerung derselben bis zum Kapuzinertal im Bannwald der Bürgergemeinde Altdorf; 25 % an das Projekt für eine Dorfkanalisation der Gemeinde Sisikon im Kostenbetrag von 5040 Fr.

Vom Tuberkulose-Neubau der March in Lachen (Schwyz). (Korr.) Aus dem Jahresbericht des Bezirkspitals der March in Lachen entnehmen wir, daß im Verlaufe des verflossenen Betriebsjahres der Tuberkulose-Neubau eröffnet werden konnte. Er wurde nach Plänen von Herrn Architekt Schäfer in Rapperswil, im Kostenbetrage von Fr. 345,148.90, Bauland inbegriffen, erbaut. Durch die Inbetriebsetzung des Tuberkulose-Neubaues wurde der dritte Stock im Spital frei, in welchem dann die geburtshilfliche Abteilung eröffnet wurde, die sich schon von Anfang an einer guten Frequenz erfreute. Die Baurechnung für das Absonderungshaus ergibt eine Überschreitung des Voranschlages von Fr. 25,148.90. Hievon gehen 10,304 Fr. auf das Bauland ab. Die übrigen Mehrausgaben von rund 15,000 Fr. wurden durch Umgebungsarbeiten bedingt, die nicht nur dem Neubau, sondern auch dem Spital, dem Oekonomiegebäude und dem Garten zugute kamen.

Wettbewerb zur Seeufergestaltung in Zug.

Zu einem unter Zuger und vier eingeladenen auswärtigen Architekten veranstalteten Wettbewerb sind neun Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht, be-

stehend aus den Architekten A. Meili (Luzern), K. Egender (Zürich) und Gartenbauer E. Klingelfuß (Zürich) hat folgenden Entscheid gefällt: 1. Preis (3500 Fr.): Entwurf der Architekten W. Moser und R. Steiger, Zürich. 2. Preis (2000 Fr.): Entwurf von Architekt W. Henauer, Zürich. 3. Preis (1500 Franken): Entwurf von Architekt O. Dreyer, Luzern. — Die Entwürfe sind bis 21. Mai ausgestellt im „Schützenhaus“ täglich von 10 bis 12, 13 bis 19 und 20 bis 22 Uhr.

Das Kluser-Schloß bei Balsthal (Solothurn). Die Restauration des Kluser-Schlusses bei Balsthal kann als abgeschlossen gelten. Die Ruine wurde seinerzeit von den Erben des Dr. Feigenwinter in Arlesheim dem Staate Solothurn schenkungsweise überlassen. Am 8. März 1923 nahm der solothurnische Kantonsrat die Schenkung an und damit die Verpflichtung, die Restauration durchzuführen. Mitte Juni 1923 nahmen die Arbeiten ihren Anfang und dauerten volle zehn Jahre bis Ende 1932. Die Regierung des Kantons Solothurn hatte den Historischen Verein mit der Ausführung bestimmt, der aus seiner Mitte eine Kluser-Schloß-Kommission ernannte, der Prof. Dr. Pinösch in Solothurn als Präsident vorstand. Die Gesamtauslagen für alle zehn Baujahre beliefen sich auf Fr. 122,537.85. Die Mittel wurden zum großen Teil vom Staate zur Verfügung gestellt; aber auch die Privatinitiative hat ihr Möglichstes getan. Verdankenswert ist in erster Linie die zehnjährige Arbeit des Herrn Kantonsbaumeisters Hüsler, der die Restauration leitete und sich seiner Aufgabe mit Eifer und Liebe annahm und trotz mancher Hindernisse musterhaft durchführte, ferner des Herrn Dr. E. Tatarinoff, Präsident des Historischen Vereins, der den leitenden Organen stets zur Seite stand, und schließlich des Herrn Ständerat Dr. R. Schöpfer, der als Vorsteher des Erziehungsdepartementes die Angelegenheit zur seinigen machte.

Neue Kurbrunnenanlage in Rheinfelden.

Die im Jahre 1920 geschaffene Kurbrunnenanlage in Rheinfelden erwies sich schon vor Jahren als zu klein und ist daher im Laufe der letzten Monate unter Aufwendung einer Summe von 350,000 Franken umfassenden Aus- und Erweiterungsbauten im Sinne der modernen Anschauungen im Bäderwesen unterzogen worden. Die Neubauten gehen in den nächsten Wochen der Vollendung entgegen und sollen anfangs Juli dem Betrieb übergeben werden. Mit der Eröffnung wird eine bescheidene Feier unter Einladung der Behörden, der Tagespresse und weiterer Interessenten verbunden. Obschon frei von allem Prunk und modischen Übertreibungen dürfte die neue Kurbrunnenanlage des Bades Rheinfelden eine markante Sehenswürdigkeit des schweizerischen Bäderwesens darstellen.

Bauliches aus Affeltrangen (Thurgau). Der von der Schulvorsteherschaft abgeschlossene Kaufvertrag per Fr. 7000 über die ehemalige Stickereiliegenschaft Gebr. Künzler wurde einhellig genehmigt. Dieses Gebäude soll in eine Turnhalle umgebaut werden, der diesbezügliche Kostenvoranschlag lautet auf 2600 Franken.

Regiearbeiten.

(Korrespondenz.)

Über die Zulässigkeit, die Vor- und Nachteile der Regiearbeit ist in den Ratssälen unserer Städte und Kantone schon oft gesprochen, aber wohl noch

nie eine Einigung erzielt worden. Im allgemeinen ist zu sagen, daß Tagelohnarbeiten an und für sich teurer zu stehen kommen als Akkordarbeiten, und zwar nicht bloß bei den Arbeiten vom Bund, Kanton und Gemeinden „in eigener Regie“, sondern auch dann, wenn diese Tagelohnarbeiten durch einen Unternehmer ausgeführt werden. Schon aus diesem Grunde sollten die maßgebenden Organe der öffentlichen Verwaltungen in der Ausführung von Regiearbeiten, soweit es sich um Bauten und Arbeit handelt, die sich zweifelsohne auch für die Vergebung nach Akkordpreisen handeln, zurückhaltend sein.

Dabei müssen all jene Arbeitsgattungen zum vornherein für Ausführung nach Einheitspreisen ausscheiden, die zufolge ihrer Natur nicht gut zum voraus meßbar und bestimmbar sind. Wir rechnen hiezu den Straßenunterhalt, Instandhaltung von maschinellen Betrieben, Unterhalt der Netze und Anlagen technischer Betriebe (Gas, Wasser, Elektrizität, Telephon, Telegraph, Bahnanlagen usw.) auch Vermessungsarbeiten in engen, zusammengebauten Stadtgebieten können besser im Taglohn ausgeführt werden.

Ganz anders beim Straßenbau und städtischen Tiefbau. Da sollte die Akkordvergebung Regel bleiben. Hie und da hört man noch die Ansicht vertreten, die Erstellung in eigener Regie sei für die vergebende Amtsstelle vorteilhafter. Im Durchschnitt wird das kaum zutreffen, sofern man — und da übersieht man manchmal einzelne preisbildende Tatsachen — wirklich alles in die Vergleichsrechnung einstellt.

Außer den Löhnen und Gehältern für Arbeiter, Vorarbeiter und Personal muß eingesetzt werden: Miete, Unterhalt, Verzinsung und Abschreibung der Werkzeuge, Geräte und allfälligen Maschinen; Ausgaben für Versicherungen aller Art; Anteil, Unterhalt, Verzinsung und Abschreibung von Lager, Magazin und Werkstatt; Lohnanteil des Magaziniers; Gehaltsanteile des technischen und kaufmännischen Personals, soweit es durch die Regiearbeit mehr beansprucht wird als bei Ausführung in Akkord; Bauzinse bis zum Tag der Fertigstellung bezw. Abrechnung.

Einen Teil dieser „Nebenausgaben“ glaubt man manchmal dann nicht einsetzen zu müssen, wenn man die Regiearbeiten mit ständigem Personal ausführt, von der Überlegung ausgehend, man lasse dafür dieses Personal von einem andern Zweig des städtischen Betriebes nicht arbeiten. Zur Kostenvergleiche mit Akkordarbeiten muß aber zweifelsohne alles eingesetzt werden, was die öffentliche Verwaltung an Nebenausgaben für ihr Personal rechnen muß. Als solche kommen außer den Löhnen in betracht: Beiträge der Gemeinde für Pensionskasse und Krankenkasse, für Unfallversicherung, ferner Ausgaben für Ferien, Krankheit, Militärdienst, bezahlte kirchliche Feiertage, weiter ungedeckte Beträge bei Unfällen, Aufsicht, Anteil der allgemeinen und technischen Verwaltung. Wer nur mit den Löhnen rechnet, wie sie die Lohnliste ausweist, begeht den schwerwiegenden Irrtum, daß diese Nebenausgaben als „unbedeutend“ weggelassen werden. Sie machen aber wenigstens 35 %, eher 40 % der reinen Löhne aus. Es ist sehr lehrreich, dies hie und da genau festzustellen, namentlich dann, wenn glaubhaft gemacht werden will, es möge diese oder jene neue Vergünstigung „schon noch leiden“.

Man darf nur vergleichen, was auf gleiche Grundlage gestellt wurde. Die öffentlichen Verwaltungen müssen für solche „Nebenausgaben“ viel mehr rechnen als der Privatunternehmer; dagegen hat dann

der Privatunternehmer wieder mehr einzusetzen für die sogenannten unproduktiven Arbeitslöhne und solche während der stillen Zeit.

Rechnet man auf beiden Seiten richtig, ohne Übertreibungen nach unten oder oben, so sind heute die öffentlichen Verwaltungen mit den Arbeiten in eigener Regie, soweit sie sich ihrer Natur nach ebensogut als Akkordarbeit eignen, gegenüber den Privatunternehmern nicht mehr so sehr im Vorteil wie vor zwanzig oder mehr Jahren. Auch hierüber wird der Leiter eines städtischen Betriebes gut tun, von Zeit zu Zeit nachzurechnen, ob seine früheren Erhebungen und Vergleiche noch stimmen.

Es kommt natürlich wesentlich darauf an, wie ein Unternehmer die Arbeit an die Hand nimmt und sich einrichtet; auch die Person seiner eigenen Bauführung ist für ihn sehr wichtig. Eine richtig überwachende Bauführung seitens der Bauherrschaft wird alles daran setzen, den Arbeitsfortgang zu fördern und durch zuverlässige Absteckungen zu erleichtern.

Daß auch noch andere Gründe maßgebend sein können, um die Vergebung an tüchtige Unternehmer gegenüber Regiearbeiten vorzuziehen, beweist überzeugend die Antwort des Zürcher Regierungsrates auf eine im Kantonsrat ergangene Motion, für den kantonalen Straßenbau vermehrte Regiearbeit durchzuführen. (Siehe „Schweizer Baublatt“ Nr. 29, vom 11. April 1933.) Ing. K.

Volkswirtschaft.

Um die Handels- und Gewerbefreiheit. Über Fortsetzung und Abschluß der Expertenkonferenz von Vevey wurde das folgende Communiqué veröffentlicht: Die Expertenkonferenz von Vevey betreffend einen neuen Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung hat nach vier Sitzungen ihre Arbeit beendet. Ein vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement vorgelegter Entwurf zu einem neuen Artikel wurde durchberaten. Es zeigte sich weitgehende Übereinstimmung in bezug auf die Übertragung von gesetzgeberischen Kompetenzen zur Förderung der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, des Gewerbes und hinsichtlich der Arbeit an den Bund. Auch in bezug auf eine maßvolle Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit zum Kampf gegen Mißstände im Wirtschaftsleben gingen die Auffassungen zumeist in gleicher Richtung. Über die Mitwirkung der Berufsverbände bei der Durchführung von wirtschaftspolitischen Maßnahmen wurde eingehend gesprochen. Dabei wurden über die Zweckmäßigkeit der Übertragung gewisser Kompetenzen an die Verbände und über ihre Stellung im Staat verschiedene Auffassungen geäußert. Mehrere Fassungen und Vorschläge zum Text des Verfassungsartikels wurden durch das Volkswirtschaftsdepartement zur nähern Prüfung entgegengenommen.

Verbandswesen.

Zusammenschluß von Möbelschreinereien. Die gegenwärtige Lage im Möbelhandel bringt es mit sich, daß sowohl die Händler wie die Fabrikanten sich zu Interessengruppen zusammenschließen. Der bisherige, weitgehende Preisabbau macht den Zusammenschluß der kleinen Möbelfabrikanten zu einer Existenzbedingung; da die Rohmaterialien in der letzten Zeit zum Teil teurer geworden sind, wird auch